

2014

# Gedanken an Robert Schopflocher

Kerstin Steitz

*Old Dominion University*, [ksteitz@odu.edu](mailto:ksteitz@odu.edu)

Follow this and additional works at: [https://digitalcommons.odu.edu/worldlanguages\\_pubs](https://digitalcommons.odu.edu/worldlanguages_pubs)

 Part of the [German Language and Literature Commons](#)

---

## Repository Citation

Steitz, Kerstin, "Gedanken an Robert Schopflocher" (2014). *World Languages and Cultures Faculty Publications*. 5.  
[https://digitalcommons.odu.edu/worldlanguages\\_pubs/5](https://digitalcommons.odu.edu/worldlanguages_pubs/5)

## Original Publication Citation

Steitz, K. (2014). Gedanken an Robert Schopflocher. In F. A. Lubich (Ed.), *Transatlantische Auswanderergeschichten: Reflexionen und Reminiszenzen aus drei Generationen: Festschrift zu Ehren von Robert Schopflocher*. Würzburg: Koenigshausen & Neumann.

This Book Chapter is brought to you for free and open access by the World Languages & Cultures at ODU Digital Commons. It has been accepted for inclusion in World Languages and Cultures Faculty Publications by an authorized administrator of ODU Digital Commons. For more information, please contact [digitalcommons@odu.edu](mailto:digitalcommons@odu.edu).

## Gedanken an Robert Schopflocher

*Kerstin Steitz, Charlottesville, Virginia*



„Nicht müde werden,  
sondern dem Wunder,  
leise,  
wie einem Vogel,  
die Hand hinhalten“,

zitiert Robert Schopflocher – darf ich „Du“ sagen? Ich, die Dir um fast sechzig Jahre Nachgeborene, Unbekannte, „Du“ zu „Dir“, dem gepriesenen Schriftsteller – zitierst Du im März 2008 in Deiner Rede zur Verleihung des Jakob Wassermann Literaturpreises der Stadt Fürth, Hilde Domin.

Welches Wunder denkst Du – verzeih – meint sie wohl? All das, was passiert, während wir ahnen und planen, was doch nicht ahn- und planbar ist? Kein Aushalten und Ausharren, Annehmen und Sich-Abfinden; stattdessen: behutsam empfangen. Mit Staunen. Dankbarkeit. Wach. Ach Augenblick, oh Flügelschlag ...

„Sich selbst nicht so wichtig nehmen.  
Nicht zu viel vom Leben erwarten,  
sondern dem Leben zu geben.  
Das ist die Essenz des Lebens.“

In drei Sätzen hältst Du etwas so Einfaches fest, das eines ganzen Menschenlebens bedarf, entsponnen zu werden aus all den Wirrungen. Schlicht und bescheiden, wie nur einer sein kann, der das Leben in all seiner Flüchtigkeit und Zerbrechlichkeit als Gabe versteht und für den erzählen *weitergeben* bedeutet.

„Wie schön, dass Du geboren bist“

– und hier ist es schon wieder, das „Du“, unumgänglich, nicht nur des folgenden Reimes wegen, einer der mir Eindrücklichsten und Liebsten aus der Kindheit, unendlich viele Male gesungen bis zum heutigen Tag, sondern auch: erzähl weiter! –

„wir hätten Dich  
sonst sehr vermisst.“